

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich 1927

## Zu neuer Arbeit!

Se plastischer sich aus der Fülle der Zahlen das summarische Ergebnis des 16. Oktober abhebt, je mehr wir von dem Kampfe, der hinter uns liegt, Distanz gewinnen, desto klarer wird uns, und bemerkenswerter Weise auch den Gegnern, daß wir Sonntag nicht einen Wahlerfolg, sondern, gemessen an den Hindernissen, die zu überwinden waren, einen Wahlsieg errungen haben. Das Verhältniswahlrecht ermöglicht keine umstürzenden Wahlüberraschungen, in denen es um 50 und 60 Prozent des Bestandes geht. Wahlergebnisse spiegeln heute den langsamen Aufstieg oder Abstieg einer Partei, einer Richtung, einer Klasse. Wenn die Gemeindevahlen uns einen annähernden Stimmengewinn von 12 bis 15 Prozent, den Regierungsparteien mindestens einen gleich großen Verlust gebracht haben, so bedeutet das eine tief einschneidende Wende, deren volle Bedeutung allerdings erst bei Parlamentswahlen in Erscheinung treten könnte. In vielen Orten nähern sich Stimmen- und Mandatszahl unserer Partei den Ziffern von 1919, in anderen Orten zeigt eine Summierung unserer und der kommunistischen Stimmen, wie weit wir als einige Partei heute schon sein könnten.

Im Jahre 1919 vereinigten wir auf unsere Listen eine überraschend hohe Zahl von Wählerstimmen. Wir konnten nicht sagen, daß damals das ganze Proletariat in unseren Reihen stand; zehntausende Proletarier standen bei den Nationalsozialisten, tausende Kleinbauern im Bund der Landwirte, da waren die deutsch-nationalen Angestelltengruppen und die zum überwiegenden Teil proletarischen Stimmen der Christlichsozialen. Aber die übergroße Mehrheit des arbeitenden Volkes wählte 1919 sozialdemokratisch und wir schienen hart am Ziele zu stehen. Bald wurde uns jedoch die Wahrheit des Wortes klar, das Victor Adler nach dem Wahlsieg von 1907 gesprochen hatte: daß es gut sei, Wähler zu gewinnen, heißer und wichtiger aber, Sozialdemokraten zu erzeugen. Die Massen, die 1919 sozialdemokratisch stimmten, waren nur zum Teil Sozialisten. Zu Zehntausenden waren sie berängstigte Kleinbürger, großende Mittelständler, politisch ungeschulte Arbeiter. Wie sie gekommen waren, gingen sie. Ihre Abwanderung fand ihren Ausdruck in den Resultaten von 1923. Wir wurden damals nicht geschlagen, weil wir unsere Politik nicht hätten verantworten können. Wir verloren einfach jene Leute, die innerlich noch nicht zu uns gehört hatten und die nach dem Abflauen der Revolutionsstimmung aus Bequemlichkeit, aus gesellschaftlichen Gründen, aus Konservatismus wieder wie einst bürgerlich wählten. Anders verhält es sich mit den Veränderungen, die sich in einer Epoche der Stabilisierung des Kapitalismus, der Festigung der Reaktion, des allgemeinen Schwindens revolutionärer Illusionen, von 1923 bis 1927 vollzogen haben. Das ist kein Gewinn mehr, der aus der Verbitterung der Stunde fließt, der einer Laune der Wählerschaft entspringt. Die ideologischen und wirtschaftlichen Hindernisse des Bekenntnisses zur Sozialdemokratie sind größer als je, nichts macht den Menschen den Uebertritt ins Lager des Klassenkampfes leicht; eben darauf hatten die Gegner ihre Hoffnungen gesetzt. Sie glaubten, die Wähler, die dem Aktivismus den Rücken kehren, würden sich den bürgerlich-nationalen Parteien zuwenden, sie vertrauten auf die gesellschaftliche Verfestigung der Sozialdemokratie, auf das Vorherrschende allgemeiner bürgerlicher Anschauungen.

Trotz alledem geht die Partei siegreich aus dem Kampfe hervor, verzeichnet sie einen Gewinn, der sichtlich der verheißungsvollen Anfang eines dauernden Aufstieges ist. Das danken wir in erster Linie der Arbeit unserer Vertrauensmänner. Wir stellen nun zum erstenmal an der Hand der Zahlen fest, daß die Arbeit der letzten Jahre nicht umsonst war. Seit 1921 stehen unsere Zentralorganisationen in aufreibendem, schärfsten Kampf gegen zwei Fronten. Sie müssen sich

der Spalter erwehren und den Kampf gegen ein halbes Duzend bürgerlicher Parteien führen. Es war wahrhaftig nicht zu verwundern, wenn manchem Vertrauensmann die Geduld ausging, mancher alte Kämpfer müde wurde. Langsam, zu langsam für die Ungeduld der Jungen, ging es vorwärts. Die politische Situation legte uns Fesseln an, in der Stille allgemeiner politischer Depression schien alles Organisationsleben aufzuhören. Wir packten es von den verschiedensten Seiten an. Wir organisierten die Bildungsarbeit, schulten systematisch Hunderte und Tausende von Vertrauensmännern, rüsteten sie mit Wissen, festigten in ihnen die Ueberzeugung, die sie in dem schweren Kampfe leiten mußte. Unsere Vertrauensmänner aber trugen die Saat hinaus, wurden nicht müde, immer von neuem den harten Boden zu pflügen. Der Erfolg jahrelanger Arbeit steht in Zahlen vor uns. Ein Aufstieg der Partei, der nicht vorübergehend, sondern dauernd sein soll, die Rückeroberung einer Position, die wir früher nur zum Schein besessen haben, jetzt aber wirklich fest in Händen halten, sind das Ergebnis treuer, Pflichterfüllung unserer Genossen in den Organisationen. Nur der Kenner der schwierigen landschaftlichen und sozialen, geistigen und materiellen Verhältnisse in den deutschen Gebieten der Republik vermag zu ermessen, wieviel Arbeit in einem Wahlergebnis steckt, das oft so bescheiden aussieht, wenn es in irgend einer kleinen Gemeinde des Riesengebirges, in einem Dorfe des Brüxer Kohlenbeckens, in einer nordböhmischen Kleinstadt einen Gewinn von 30, von 100, von 200 Stimmen feststellt! Das ist nicht die Wählermasse der Großstädte, die ihre 100.000 inoffiziellen Wähler stellt, die durch einige große Versammlungen, durch Plakate und Aufzüge entscheidend beeinflusst wird. Da muß um jede Stimme jahrelang gekämpft werden, da gibt es Traditionen und Gefühle zu brechen, die in halbäuerlichen Köpfen tief Wurzel geschlagen haben.

Und wir können den Genossen, denen wir den Sieg vom Sonntag danken, nicht sagen: Ruht Euch aus, haltet Raft, es ist vorderhand genug! Wir müssen ihnen im Gegenteil die Parole geben: Keine Raft, keine Atempause, vorwärts zu neuer Arbeit, zu neuem Kampf! Nichts ist gefährlicher, als das Ruhen auf den Lorbeeren eines Sieges, und sei er noch so verdient, noch so mühevoll erstritten. Es gilt, in den nächsten zwei, drei Jahren noch einmal soviele Stimmen zu gewinnen, Tausende neuer Sozialdemokraten zu erzeugen und dauernd an uns zu binden. Die erste Aufgabe wird daher sein, die Reihen der Partei zu erweitern, die neuen Wähler organisatorisch an uns zu binden. Solange der Zuwachs von zehntausenden Stimmen nicht im Wachstum der Partei seine Ergänzung findet, ist unsere Stellung nicht für den nächsten Angriff gefestigt. Die zweite, nicht weniger wichtige Aufgabe ist: Arbeit für die Presse. Wir könnten heute schon viel weiter sein, wenn nicht die bürgerliche Presse in Stadt und Land dominierte. Was nützen Versammlungen und Flugblätter, wenn die Menschen keine Zeitung lesen, die sie über die politischen Ereignisse informiert? Noch immer gibt es Tausende, die den Wandel in der Politik des Staates überhaupt noch nicht zur Kenntnis genommen haben. Verdoppeln wir die Auflage unserer Presse, schärfen wir die schneidigste Waffe, die uns im Kampfe zur Verfügung steht, und wir werden den nächsten Sieg leichter erkämpfen!

Sollen unsere Siege Früchte tragen, sollen sie der Arbeiterchaft greifbare Erfolge bringen, dann müssen wir eine Macht im Staate werden. Die Spaltung legt einen Großteil der Kraft der Arbeiterklasse lahm. Wer die Wahlergebnisse vom Sonntag denkend liest, wird mit schmerzlichem Bedauern feststellen, daß die Arbeiterchaft heute schon den Bürgerblock stürzt, daß sie unzählige Gemeinden beherrschen könnte, wenn sie die Spaltung überwinden hätte. Genügt es doch nicht, unsere und die kommunistischen Mandate zu summieren, um unsere

Stärke zu erforschen. So sicher etwa acht und vier weniger als zwölf an realer Macht ausreicht, wenn eben zwei Parteien da sind, so sicher würde eine Partei an Stelle der zwei am gleichen Orte nicht zwölf, sondern 14 Mandate mühelos erkämpfen.

So büßt die Arbeiterchaft noch immer dafür, daß 1920 Moskows Geld und die verbrecherische Gewissenlosigkeit ehrgeiziger Führer und berufsmäßiger Agenten die Arbeiterbewegung spalteten. Aber wir können auch nicht warten, bis Moskau zur Vernunft kommt und

seine Lakaien eine diskutabile Politik machen läßt. Wir müssen aus eigener Kraft der Arbeiterchaft Macht und Geltung erkämpfen und der 16. Oktober hat gezeigt, daß wir es können.

Um aber zu dem Ziel, um zu einem entscheidenden Sieg zu gelangen, bedarf es gewaltiger, rastloser Arbeit. Zu ihr soll uns der Erfolg vom Sonntag anspornen. Er soll uns nicht Ziel, sondern Anfang, nicht Befriedigung, sondern der Quell neuer Siege sein!

## Herrlicher Wahlsieg der norwegischen Genossen.

24 neue Mandate gewonnen. — Vernichtende Niederlage der Rechten. Die Kommunisten verlieren drei von sechs Mandaten.

Oslo, 19. Oktober. (Eigenbericht.) Nach dem vorliegenden Endergebnis der norwegischen Wahlen ist die Niederlage der Regierungsparteien noch katastrophaler und der Sieg der sozialdemokratischen Arbeiterpartei noch bedeutender als zuerst angenommen wurde. Das schwerwiegendste aber ist, daß die Regierungsparteien ihre Stimmen gerade an die Arbeiterpartei verloren haben. So verlor die vereinigte Rechte, Konservative und Nationalliberale, im ganzen 22 Sitze, während die Arbeiterpartei 24 neue Sitze erobern konnte. Zum erstenmal hat die Arbeiterpartei auch in Oslo selbst, das bisher die Hochburg der Rechtsparteien war, die Mehrheit errungen, indem sie von sieben Mandaten vier erobert hat.

Innerhalb der Mittelparteien ist die Verschiebung nur gering. Daß die Kommunisten von ihren 6 Sitzen mindestens drei verlieren, stärkt die Stellung der Arbeiterpartei, die Sabotageakte von links nun weniger zu fürchten hat. Das Parteiverhältnis im neuen Storting wird folgendes sein:

Konservative und Nationale . . . . .	32
Bauernpartei . . . . .	27
Radikale . . . . .	32
Sozialdemokratische Arbeiterpartei . . . . .	56
Kommunisten . . . . .	3

## Kakenjammer.

Allmählich geben die bürgerlichen Parteien ihre Niederlage zu.

Wer am ersten Tag nach den Wahlen die bürgerliche Presse las, der mußte den Eindruck gewinnen, daß sich gar nichts geändert habe, denn alle Parteien behaupten gesiegt, oder doch ihre Stellungen bewahrt zu haben. Nun beginnt langsam die Wahrheit auch in den bürgerlichen Presseorganen durchzudringen. Verhältnismäßig am freimütigsten ist der deutsche nationalsozialistische „Tag“, der von Ueberraschungen spricht, welche die Wahlen gebracht haben, einen Rückgang der Christlichsozialen feststellt und dann eingesteht:

„Zu diesem Rückgang gesellt sich eine Zunahme der sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen, die ebenfalls fast allgemein wahrnehmbar ist. Das hervorsteckendste politische Merkmal der Wahl ist also das Abbrechen des Klerikalismus und das Schwächerwerden des Marxismus. Die Schwarzen haben an Boden verloren, die Roten gewonnen. Inwiefern sind die Gemeindevahlen tatsächlich ein politisches Ereignis. Den Erfolg der Marxischen hinwegzuleugnen wollen, hieße sich selbst Sand in die Augen streuen. Geht er doch in manchen großen Städten so weit, daß der Bürgermeisterposten wieder in sozialdemokratische Hände übergehen dürfte.“

Aber, so tröstet der „Tag“ die geschlagenen Bürgerparteien und seine eigene Partei, die Nationalsozialisten würden sich schon wieder bemühen, die Sache zu ändern: „Das Wiedererlangen der roten Gefahr in den Städten ist ein Flamenzeichen. Uns Nationalsozialisten diene diese Gefahr als Ansporn, den Vormarsch fortzusetzen und die Kräfte zu verdoppeln.“ Für eine „Arbeiterpartei“, welche die Nationalsozialisten sein wollen, ist es sicher beachtenswert, wenn sie den Erfolg der sozialistischen Parteien und die Wiedererstarkung der Arbeiterbewegung als einen „Ansporn“ ansieht, ihre Kräfte zur Stärkung des Bürgertums zu verdoppeln. Die sozialistische Arbeiterchaft steht natürlich der halbenrotzlerischen Kräfteverdoppelung zum Schutz der bedrohten Bürgerparteien mit Seelenruhe und Heiterkeit entgegen.

Auch andere bürgerliche Blätter informieren ihre Leser behutsam darüber, wie die Wahlen in Wirklichkeit ausgefallen sind. So konstatiert u. a. die Warnsdorfer „Abwehr“, die tagsvorher

nach von einer Niederlage der Sozialdemokraten zugunsten der Kommunisten erzählt hatte, einen Wahlerfolg der Sozialdemokraten und Kommunisten, wobei das Blatt gleichzeitig den deutschen Regierungsparteien heftige Vorwürfe macht, weil diese durch ihre Politik den Marxischen wieder neues wirkungsvolles Agitationsmaterial geliefert hätten.

In kakenjammerlicher Stimmung hält der „Teplitz-Schönauer Anzeiger“ dem deutschen Bürgertum eine Art kapitalistischer Bergpredigt. Wehmütig muß das Blatt einen „starken Rück nach links“ feststellen und es mahnt dringend dazu, „daß künftig alle Mann an Bord werden sein müssen, um nicht bei wichtigen Abstimmungen von den Sozialisten überrumpelt zu werden“. Und nun hebt die Klage an:

„Das gilt mehr oder weniger für fast alle deutschen Industriehäute, deren Schicksal es zu sein scheint, einer sozialistischen Majorität anheimzufallen, wenn das Bürgertum, beziehungsweise der Besitz die Zeichen der Zeit nicht sehen und nicht umlernen will. In mehrfacher Hinsicht wird eine gründliche Wandlung nötig sein: die bürgerliche Wählerschaft wird sich mehr mit Politik beschäftigen müssen, um in den staatspolitischen, staatsfinanziellen und kommunalpolitischen Fragen zu selbständiger, unbeeinflussbarer Anschauung zu gelangen. Insbesondere wird das Bürgertum aber dafür sorgen müssen, daß es politischen Nachwuchs erhält; denn die heutige bürgerliche Jugend ist überall zu finden, nur nicht dort, wo engste Angelegenheiten verhandelt werden; die Folge davon wird sein, daß wir in einem Jahrzehnt nicht mehr in der Lage sein werden, befähigte Bürger für die Gemeindevertretungen und das Parlament zu finden, im Gegensatz zu den Sozialisten, die die Jugend um sich sammeln, politisch und rednerisch schulen und soldern machen sie zu Herren des öffentlichen Lebens der Zukunft machen. Der Besitz wird aber auch für die sozialen Forderungen der Zeit mehr Verständnis aufbringen müssen, da die Klust zwischen ihm und den Besitzlosen sonst immer weiter und schließlich unüberbrückbar wird. Die Aufstellung eigener Angefallten oder Arbeiterlisten seitens bürgerlicher Parteien ist kein Ersatz für mangelnde soziale Einsicht und wird

### Der Aufstieg der tschechischen Sozialdemokratie.

Die wachsende Stimmzahl der tschechischen Sozialdemokratie ist aus folgenden Ziffern klar ersichtlich:

	1923	1925	1927
Prag I. bis VII.			
(Innere Stadt)	10.814	12.413	13.436
" VIII. (Lieden)	2.466	3.157	3.684
" IX. (Vyšeban)	519	782	1.115
" X. (Karolinenth.)	1.605	1.751	1.678
" XI. (Žitov)	3.620	5.342	6.117
" XII. (Weinb.)	2.603	3.533	3.841
" XIII. (Košovic)	1.543	2.201	2.553
" XIV. (Ruske)	1.806	2.421	2.967
" XV. Bránil-Pod	1.331	1.256	1.434
" XVI. (Smichov)	3.481	4.169	5.295
" XVII. (Košitz)	956	1.206	1.428
" XVIII. (Převrn.)	1.048	1.378	1.586
" XIX. (Dejvice)	1.668	2.242	2.448
Groß-Prag . . . . .	33.460	41.787	47.636

schließlich an der Unmöglichkeit scheitern, Leute zu finden, die sich zu solchen Kandidaturen hergeben."

Das Blatt weiß gar nicht, was für ein Ehrenzeugnis es uns und für ein Armutzeugnis es dem deutschen Bürgertum ausstellt, an dessen politischer Erziehung doch die bürgerliche Presse arbeitet. Es weiß auch nicht, wie wirkungslos keine Mahnung an die bürgerlichen Parteien zu höherer sozialer Einsicht bleiben wird.

Am drolligsten benimmt sich noch immer das Organ des Herrn Mahr-Harting, das nach Bekanntwerden des Wahlausfalles so vor den Kopf geschlagen war, daß es weiße Mäuse sah und prophezeite, jetzt würden alle Menschen deutschbürgerliche Aktivisten werden. In böser Mäherstimmung weiß es nichts anderes zu sammeln, als die Behauptung, die oppositionellen Parteien seien "sehr kleinlaut geworden" und sie jucheten mit "verlegenen, hilflosen Phrasen ihre Niederlage zu bemänteln". Diesen vergeblichen Verschleierungsversuchen, die einer direkten Belügung der christlichsozialen Wählererschaft und Wählererschaft gleichkommen, tritt ein anderes christlichsoziales Blatt, die Teplitzer "Volkspost" entgegen, das wohl überhaupt, der Gegenangriff der Sozialdemokraten gewinne recht langsam an Boden, doch immerhin zugibt, daß diese Gemeindevahlen "ohne Zweifel einen Ruck nach links bedeuten". Im übrigen läßt sich das Blatt wie folgt hören:

"Sind also die Gemeindevahlen gegen die letzten keine schwere Niederlage, so sehen sie doch die Partei nicht mehr auf dem prächtigen Vormarsch und Aufstieg, wie er sich in den letzten Parlamentswahlen offenbarte, der Vormarsch ist vorläufig zum Stillstand gekommen... Das gebietet den Sozialdemokraten Nachdenken, noch bevor eine wirkliche Niederlage da ist."

Das christlichsoziale Hauptorgan schwatzt also von einem Erfolg der Christlichsozialen, das andere christlichsoziale Blatt gibt, wenn auch keine "wirkliche Niederlage", so doch zu daß es mit dem Vormarsch und Aufstieg der christlichsozialen Partei Ewig ist. Der Rabenjammer wirkt auf die von ihm Betroffenen eben verschieden.

## Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

### 71.000 Streikende.

Montag um sechs Uhr früh haben im mitteldeutschen Braunkohlenrevier 71.000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Das Revier, in dem nun die Arbeit eingestellt ist, hat insbesondere seit Beendigung des Krieges eine gewaltige Entwicklung mitgemacht. Im Jahre 1913 wurden in Mitteldeutschland etwas über fünf Millionen Tonnen Kohle gefördert, 1927 aber neun Millionen. Vor dem Kriege waren im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau 60.000 Arbeiter beschäftigt, während gegenwärtig dort die Zahl der Beschäftigten über 71.000 beträgt. Die Zunahme der Förderung in den letzten Jahren ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Deutschland ist immer mehr bestrebt, sich in der Braunkohlenversorgung unabhängig zu machen, die Ausfuhr von böhmischer Braunkohle nach Deutschland ist in den Nachkriegsjahren beträchtlich gesunken. Weiters hat sich die Förderung gehoben, weil man bestrebt ist, die Kohle an Ort und Stelle in Elektrizität zu verwandeln und so den Bezug von elektrischer Kraft zu verbilligen, ein Verfahren, welches sich auch bei uns durchsetzen beginnt und in der Errichtung des Sechstädter Elektrizitätswerkes, welches die Stadt Prag mit Elektrizität beliefert, zum Ausdruck gekommen ist. Ebenso hat in Deutschland die chemische Ausnutzung der Kohle Fortschritte gemacht und zur Steigerung der Förderung beigetragen. Diese ganze Entwicklung hat den deutschen Bergunternehmern große Gewinne gebracht, während die Arbeiter des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues außerordentlich niedrige Löhne haben. Die Schichtlöhne der Arbeiter betragen höchstens 35 Kronen und bleiben hinter den Löhnen anderer Berufe zurück. Dabei hat die Nationalisierung im Bergbau, die Einführung neuer Maschinen, die Leitung pro Kopf und Schicht gesteigert, ohne daß die Preise herunter und die Löhne hinaufgegangen wären. Die Früchte der technischen Umgestaltung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues sind voll und ganz in die Taschen der Unternehmer geflossen.

Aber auch in Mitteldeutschland tritt jene erfreuliche Erscheinung ein, die in ganz Deutschland bemerkbar ist: die Arbeiter beginnen die unseligen Folgen der zersetzenden Tätigkeit der Kommunisten zu überwinden, insbesondere die Gewerkschaften Deutschlands sind in den letzten Jahren erstarkt und wieder kampffähig geworden. So haben auch die Bergarbeiter Mitteldeutschlands sich in den letzten Jahren erstarkt und wieder

kampffähig geworden. So haben auch die Bergarbeiter Mitteldeutschlands schon vor Wochen den Unternehmern Forderungen überreicht und eine im Verhältnis zu ihrer schwierigen gefährlichen Arbeit und zu den gestiegenen Gewinnen der Bergberren mäßige Erhöhung ihrer Löhne gefordert. Aber die Unternehmer blieben halsstarrig und wollten nicht die geringste Lohnerhöhung bewilligen. Sie waren nur dann bereit, die Löhne zu erhöhen, wenn auch die Kohlenpreise erhöht werden. Die Reichsregierung des Bürgerblocks verhielt sich vollkommen passiv und so blieb den Arbeitern nichts anderes übrig als zum Streik zu greifen.

Samstag fand eine große Konferenz der Funktionäre aller Bergarbeiterverbände statt, wo beschlossen wurde, Montag früh den Kampf zu beginnen. Sonntag sagten die Belegschaften der Gruben, welche den Streikbeschluss der Vertrauensmännerkonferenz des Vortages gutheißten. Tatsächlich wurde nun Montag die Arbeit in seltener Einmütigkeit niedergelegt.

Die Folgen des Streiks in dem größten deutschen Braunkohlenrevier sind für die deutsche Volkswirtschaft naturgemäß sehr weitgehende und schon in den ersten Streiktagen zu spüren. Die Kohlenvorräte der Fabriken sind gering und insbesondere die Kampagne der mitteldeutschen Zementfabriken ist bei längerer Dauer des Streiks ernstlich bedroht. Ebenso gefährdet ist die Elektrizitätsversorgung vieler kleinerer Orte, aber auch größerer Städte, darunter Berlins. Die Streikleitung hat vorläufig alle Notstandsarbeiten zugelassen und ist zunächst bereit, auch die Versorgung der Elektrizitätswerke mit Kohle insoweit das für die Beleuchtung und für die Versorgung der Wasserwerke mit elektrischer Kraft notwendig ist, zu bewerkstelligen. Sollte jedoch, wie man dies auf einzelnen Gruben versucht hat, die technische Nothilfe eingekerkert werden, dann sind die Gewerkschaften entschlossen, auch die Belieferung der Elektrizitätswerke vollkommen einzustellen. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine ausgezeichnete, die Gewerkschaften, die kampffähig und finanziell gerüstet sind, sind entschlossen, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Sie sind zu Verhandlungen jederzeit bereit und es liegt an den Unternehmern und an der Regierung von der deutschen Wirtschaft eine Katastrophe fernzuhalten, die bei längerer Dauer des Streiks eintreten muß.

### Stilllegung einer Zuderraffinerie infolge Kohlenmangels.

Dessau, 19. Oktober. Infolge Kohlenmangels ist heute die Dessauer Zuderraffinerie, eines der größten Unternehmen Mitteldeutschlands, zum Stillstand gekommen. Ueber 2000 Mann müssen feiern. Ein Teil der Belegschaft wird mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

Berlin, 19. Oktober. Zum Schlichter der morgen im Reichsarbeitsministerium beginnenden Schlichtungsverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenrevier ist Professor

Brahms bestellt worden. Vom Reichsarbeitsministerium wird darauf hingewiesen, daß der Schlichter in seiner Entscheidung völlig frei ist und ganz aus eigenem Ermessen zu entscheiden hat. Falls ein Schiedsspruch zustande komme, aber von einer der Parteien oder von beiden Parteien nicht angenommen wird, wird dann die Frage der Verbindlichkeitsklärung durch das Reichsarbeitsministerium akut werden.

Die Zentralstreikleitung hat für Samstag eine Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter nach Halle einberufen, die zu dem Ergebnisse der morgigen Verhandlungen Stellung nehmen und über einen eventuellen Schiedsspruch entscheiden wird.

## Die Attentäter.

Novelle von Otto Bernhard Wendler.

Eva war wirklich ein allerliebster Käfer. Sie gefiel. Es war ja etwas peinlich zuerst, wenn sie immer mal loszog mit einem dieser Tüppelbrüder und nach einer Stunde wiederkam.

Aber jedesmal brachte sie doch Geld. Und es war ja nicht für immer. Er würde schon wieder hochkommen. Tölpel. Ein reiches Mädchen betrauen, ein angesehenen Mann werden. Es war ja nur ein Uebergang. Für einen Kerl wie ihn war das nur ein Uebergang. Mitleidig lächelnd mischierte er die Tüppelbrüder, die hier wie am ersten Abend unmäßig tranken und das in Wochen ersparte Geld in einer Nacht draufgehen ließen. Auch der Bücherschreiber war diesmal wieder da, aber ohne die dicke Dirne Lolott. Er sah bei dem Klavierspieler und betraut sich. Als Eva Lonner wieder einmal allein lieh gefellte er sich zu ihnen. Sie schwiegen, als er herantret. Um anzuknüpfen, erzählte Lonner dem Klavierspieler, daß er auch Musiker gewesen sei, Geiger.

"Geiger? So."  
"Ob er die Espagnole von Lalo jemals gespielt habe?"  
"Nein? Nun, dann wäre er wohl Cafégeiger gewesen?"  
"Ja."  
Nun, das wäre doch keine Musik. Aber dann könne er hier misstücken. Sie hätten früher auch einen Geiger gehabt, der hätte sich totgeschossen, buchstäblich totgeschossen.  
So, die Hand sei nitzei? So so —  
Bei ihm wäre alles entzwei, alles und er solle sich nur vor den Weibern hüten. Was er mit der Eva hätte? Ob er etwa —  
"So so."

Und dann wandte sich der Alte wieder dem Buchschreiber zu und Lonner hörte nur, daß sie über Brahms sprachen.

Etwas vertlegen wandte sich Lonner ab. Wenn sie nichts von ihm wissen wollten, diese alten Affen, dann sollten sie es bleiben lassen. Er hatte früher auch bessere Tage gesehen. Die sollten sich nur nichts einbilden. Er trank etwas stumpfsinnig vor sich hin, bis Eva kam und ihn zum Tanz holte. Später als den Tag vorher gingen sie in ihrer gemeinsamen Wohnung. Evas Wirtin hatte sich für weitere 10 Mark bereit erklärt, ihm die kleine Kammer neben Evas Stube zu lassen.  
"Bei Edwin hat sie das mit; geduldet," flüsterte selig und joi, Eva.

Eigentlich hätte die Art des Mädchens den Lonner rühren müssen, denn es war viel von einer lebenden Frau in ihr. Viel Sehnsucht, aus dem Schmutz herauszukommen. Aber er merkte es nicht. Er dachte schon wieder über sie hinweg. Einmal reich sein, Geld haben. Wie kam man schnell zu Geld? Das begann ihn zu interessieren. Er hatte ja Zeit genug, darüber nachzudenken. Wenn er so des morgens durch die Straßen bummelte, nett angezogen über die Plätze schritt. Viele Frauen sahen ihn an. Keine ahnte seinen Beruf und das Fräulein in dem Zigarettengeschäft hielt ihn sicher für einen Taugenichts, weil er so viel Zeit hatte, morgens mit ihr zu schwagen. Bei den anderen Zuhältern ließ er sich trotz Edwins Einladung nicht sehen. Sicher waren sie in der Stadt bekannt und er wollte nicht mit ihnen zusammengebracht werden. Die Tage gingen hin. Als er eines Sonntags über den Markt schritt, taten die Leute sehr geheimnisvoll und sahen immer zur "Goldenen Krone" hinüber, dem vornehmsten Hotel der Stadt. Und das Zigarettenfräulein fragte ihn auch gleich, ob er schon wisse. Er wisse nichts.

Nun, der Prinz von Preußen wohne in der "Goldenen Krone". O, welch vornehmer junger

Herr, dem sähe man die königliche Herkunft aber so richtig an. Heute morgen sei er mit dem Grafen Bradwitz auf die Jagd gefahren und der Herr Sebastian Schwabe sei schon ganz früh hier gewesen und hätte erzählt, daß es tatsächlich —

Der Prinz sei sehr unangenehm. Er hätte sogar ihm einen Besuch zugesagt. Ja und der Zahlkellner von der "Goldenen Krone", der alte Josef, der wäre ganz aus dem Häuschen.

Auch der Uebüsch stolzte zu derselben Zeit durch die Stadt. Er hatte ein vergnügtes Grinsen im Gesicht und wo zwei auf der Straße zusammenstanden und sprachen, hielt er sein Ohr hin und wenn sie ihn etwas erstaunt mischierten, zog er bettelnd die Mütze. Ohne es übelzunehmen, wenn er nichts bekam. Im Gegenteil! Sie sprachen ja alle von dem jungen Hohenzollernprinzen. Die Stadt schien närrisch geworden zu sein. Und ein ganz großer Narr war der Uebüsch, der vor Freude manchmal fast ins Tanzen kam. Der sonderbare Kauz.

Vor der "Goldenen Krone" machte der Uebüsch halt. Er ging auf und ab, beständig und als einmal der Portier heraustrat, auf diesen zu. Den Hut tief schwenkend.

Ob der Herr Prinz zu sprechen wäre.

Nein, für Bettler sicher nicht.

Er wäre ein verarmter Bürger, der dem Prinzen gern einen Wunsch vorggetragen hätte. Er wäre kein gewöhnlicher Bettler, nur verarmt. Der Prinz werde aber trotzdem keine Zeit für ihn haben. Ob der Herr Portier dem Herrn Prinzen vielleicht diesen Brief auf den Tisch legen wolle. Den Prinzen würde doch das kaum belästigen.

Er solle ihn hergeben, den Brief, und sich dann trolchen.

Da zog der Uebüsch einen großen Briefumschlag aus der Tasche und reichte ihn dem Portier. Er konnte sich dabei an Verbengungen nicht genug tun.

## Vor vier Jahren.

Es sind vier Jahre her, da die Bürgerlichen ihre Siegesfeier hielten und der Siegesanmel wegen der verlorenen Gemeinde-Wahlkämpfe der Sozialdemokratie sie zur Verteilung größerer Mengen Alkohol veranlaßte. Damals überschütteten die "Sieger", denen es gelungen war, der Sozialdemokratie in den Augen der Denkfähigen die von ihnen selber begangenen Sünden in die Schuhe zu schieben, uns mit Hohn, Schandenspreude und Gemeinheit und ihr Jubel konnte keine Grenzen, als ob die Sozialdemokratie für immerdar hoffnungslos geschlagen worden wäre. Und doch war der Ausfall der Gemeindevahlen von 1923 nur der Ausdruck der allgemeinen Verbitterung über die schlechten Nachkriegsverhältnisse, die keine Kraft, auch nicht die Sozialdemokratie über Nacht zu heilen und zu ändern vermochte. Die Aussicht auf eine Erhaltung der Reaktion und die gewachsene Möglichkeit der Niederwerfung der Arbeiterklasse machte die Bürgerparteien und ihre nationalsozialistischen Helfer toll vor Freude. Es lobnt der Mühe, in den Wahlbetrachtungen von damals nachzulesen, wie der gefäßigte Arbeiterhaß Orgien suchte. Da schrieb zum Beispiel der nationalsozialistische "Tag":

"Das Urteil läßt sich kurz und bündig zusammenfassen: Vollständige Niederlage der marxistischen Parteien, Zusammenbruch des roten Wahns auf allen Linien. Die Sprache der Jählen ist für die Sozialdemokraten und Kommunisten geradezu niederschmetternd... So werden die Gemeindevahlen vielleicht weit über den Rahmen der Gemeinden hinaus Folgen haben... Niederlage der morchen, franken und absterbenden Sozialdemokratie, die... zugrunde geht... Die Sozialdemokratie ist heute keine Massenpartei mehr... Dagegen ist das Vertrauen in die nationalsozialistische Partei gestiegen... Wir Nationalsozialisten können und viel von dem Verdienste anrechnen, die Arbeiterschaft der volkserzählenden und volkverderbenden Sozialdemokratie entrisen zu haben. Auf einem großen Teil des marxistischen Trümmersfeldes flattert heute das Hakenkreuz, das Siegesbanner des Nationalsozialismus... Wir Nationalsozialisten sind die Verdenden, Wachsenden, Zukunftsrohen."

Leider, leider kommt es immer anders, als man denkt. An dem ganzen hakenkreuzlerischen Gemaischel ist das bemerkenswerteste, daß sich die Nationalsozialisten dessen rühmen, die Arbeiterschaft den bürgerlichen Parteien zugeworfen und damit die Etablierung des reaktionären Bürgerkurfes ermöglicht zu haben. Sie haben sich damit selber der Schuld an allem, was folgte, angeklagt! Da wundern sie sich noch, wenn wir sie Zutreiber des kapitalistischen Bürgerturns und Schädiger der Arbeiterschaft heißen! In die Jubelhymnen stimmten auch die Christlichsozialen ein. So schrieb die Teplitzer "Volkspost":

"... die Sozialdemokraten wurden durch den Ausfall der Gemeindevahl fast auf allen Linien geschlagen, ja in manchen Gemeinden kommt ihre Niederlage geradezu einer katastrophalen Vernichtung gleich... Der christlichdeutsche Gedanke... er befindet sich auf siegreichem Vormarsch."

Wir bleiben trotz der "katastrophalen Vernichtung" am Leben und der siegreiche Vormarsch der Christlichsozialen sieht so aus, daß sie am Sonntag in Teplitz allein 1300 Stimmen einbüßten. Wahre Furchtschäume schlugen auch die Deutschnationalen. Die Warnsdorfer "Abwehr" schrieb:

"Die Wahlniederlage ist so überwältigend, daß man versucht wird, von einem Got-

Was sollte dieser Brief des Uebüsch? Lonner stand vor der "Goldenen Krone", als der Prinz von der Jagd zurückkam.

Ein junger Mensch wie er, bloß — Und deshalb machten die Menschen sich Wesen um ihn?

Wo es seit Jahren schon keine Kaiser und Könige mehr gab?

Er kümmerte sich ja sonst den Teibel um Politik. Er verstand davon nichts. Wollte es auch gar nicht. Denn nur darauf kam es seiner Meinung nach an, daß man Geld einnahm und Geld ausgab. Viel Geld. Immerhin, merkwürdig war es doch. Man lebte in einer Republik und diese biederen Bürger brachen sich fast das Kreuz. Ein paar lachende Arbeiter standen ja auch da, aber das waren nur wenige. Ein Herr im Zylinderhut kam vom Rathaus herüber, schnurstracks auf die "Goldene Krone" zu.

"Der Oberbürgermeister!" flüsterten einige. Also der ging auch hin. Was ging einen Oberbürgermeister eigentlich noch ein Prinz an? Aber so war wohl die Welt. Und er brauchte sich in dieser Welt auch nicht zu schämen. Bestimmung war wohl nicht mehr so wichtig. Da hatte man doch wieder ein Beispiel. Immerhin konnte man wohl einen Luden nicht mit einem Bürgermeister vergleichen.

Der Prinz eilte, nachdem er dem Hotelbesitzer ganz forbial die Hand geschüttelt hatte, rasch auf sein Zimmer. Als die Tür hinter ihm ins Schloß fiel, lachte er sonderbarerweise wie ein Junge auf, der sich einen Spaß geleistet hat. Doch trat sofort ein gespannter Zug in sein Gesicht, als er den weißen Brief auf der Schale leuchten sah. Hastig riß er ihn auf. Ein Blatt fiel heraus.

"Ich erwarte dich heute abend im Paradies. Der Uebüsch."

Der Prinz schüttelte nur den Kopf, klingelte dann hastig und ließ den Portier kommen.

(Fortsetzung folgt.)

tesgericht (!) zu sprechen. Danach hätte also der liebe Gott mit der deutschnationalen Partei gemeinsame Sache gemacht.) Die sozialdemokratische Partei hat... vollständig abgewirtschaftet... Ein Gesundungsprozess hebt an, der den deutschen Arbeiter wieder zurück zu seinem Volke führt... Der deutsche Arbeiter aber hat durch diesen Ausfall der Wahl unendlich viel gewonnen.

Wir wurden also mauzetot gemacht, dafür haben die deutschen Arbeiter „unendlich viel gewonnen“, nämlich die tschechisch-deutsche Bürgerregierung, die Hungerzölle, das verschärfte Brüggelpatent, die verlängerte Militärdienstzeit und die Verwaltungsreform. Wo alles jubelte, konnten die Deutschdemokraten nicht zurückstehen und so leistete sich der Brünner „Tagesbote“ am Tage nach dem die Sozialdemokratie begraben wurde, folgenden dichterischen Erguß:

„Am Jeschten... weht die starke, reine Bergluft der Fierhöhen, all den Nachspul geisternder Volksbeglucker wegjagend wie Nebel und Qualm... Wer bei den Gemeindevahlen im Juni 1927 sozialdemokratisch wählte... ist ernüchert ins bürgerliche Leben und zu bürgerlichen Parteien zurückgekehrt.“

Die „starke, reine Bergluft der Fierhöhen“, in der die Spinas und Mayr-Parting zu Ministern wurden und den Bund mit Kramar und Svehla schlossen, ist der deutschen Arbeiterschaft befallend übel bekommen, jetzt aber, wie der Wahlausfall zeigt, auch den Bürgerlichen.

Vor vier Jahren waren wir nach einmütiger Auffassung aller Bürgerlichen restlos und für alle Zeiten geschmettert. Das Prophezeien ist eine leidige Sache und am wenigsten haben die Bürgerlichen damit bei uns Glück.

Unter falscher Flagge.

Wie die Deutschbürgerlichen ihre Niederlage zu verschleiern suchen.

Das die Sozialisten bei den Gemeindevahlen gewonnen, und zwar beträchtlich gewonnen haben, müssen nunmehr die bürgerlichen Zeitungen offen zugeben. Keine der geschlagenen Parteien will aber ihre Niederlage einbekennen. Den eindeutig sprechenden Städtewahlresultaten liegen ja zahlreiche Stimmwahlergebnisse gegenüber, aus denen nicht hervorgeht, auf wessen Kosten die Sozialdemokraten siegreich waren. Und das ist darauf zurückzuführen, daß die am meisten kompromittierten deutschen Regierungsparteien, wo es nur anging, ihren Namen verleugnet und unter falscher Flagge kandidierten. Es ist erstaunlich, wieviel Erfindungsmanöver die Herrschaften bei diesem Täuschungsmanöver an den Tag legten. Hier nur eine unvollständige Aufzählung der Bezeichnungen, unter welchen sich die gebrandmarkten deutschen Kramarparteien an die Wählerschaft heranpirschten:

- Wahlgemeinschaft, Wirtschaftspartei, Heimatspartei, Arbeitsgemeinschaft, Deutsche Volkspartei, Internationale Volkspartei, Wahlgruppe der Parteiloosen, Wirtschaftsvereinigung, Kleinbürger-Häusler, Kleinhausler und Festbesoldete, Parteiloose, Kleinhausler und Gewerbe-treibende, Kleinhausler und Kleingewerbetreibende, Arbeiter und Häusler.

Das sind einige Proben aus dem Register der falschen Firmierungen. Sie hatten den Vorteil, daß man in einer Unmenge von Gemeinden nicht genau nachweisen kann, wieviel von den bürgerlichen Verlusten auf die einzelnen Parteien und besonders auf die deutschen Regierungsparteien entfällt. Bezeichnend ist auch, daß die politischen Vertretungen des Großkapitals die Häusler entdedt haben, die ihnen als ein geeignetes Stimmvieh dünkten. Darum schmüden sie vielfach ihre Listen mit „Kleinhauslern“ (schon das Wort ist ein Unsin, weil es weder Klein- noch Großhausler gibt, sondern eben nur Häusler, obwohl sie sich die ganze Zeit weder um Häusler- noch um Kleinbauern-Interessen kümmern.

Und was wird durch solche Wähler, erreicht? Bestenfalls eine optische Täuschung! Was haben denn die Regierungsparteien schon davon, wenn ihre politische Schwächung noch kurze Zeit dünstig verborgen bleibt? Sie muß doch dafür bei den nächsten allgemeinen Wahlen um so drastischer zum Ausdruck kommen. Die Arbeiter haben jedenfalls allen Grund, den diversen Wirtschaftslügnern, Einheitslügnern und Wahlgemeinschaftelühern scharf auf die Finger zu sehen und keinen Augenblick zu vergessen, daß sie es mit verkappten Christlichsozialen, Landbündlern, Gewerbe-parteilern oder Deutschnationalen — also mit ausgesprochenen Klassenfeinden zu tun haben.

Wie Geleke umgangen werden.

Der Justizminister als Werkzeug der Alkoholkapitalisten.

Das Alkoholverbot am Vortage der Wahl und am Wahltag selbst hat sich sehr gut bewährt. Es ist dadurch besonders in jenen Gegenden (Slowakei), wo von „altersher“ Wähler für Schnaps und Gulash gekauft werden konnten, manches Unheil vermieden worden. Dessenungeachtet haben sich die Braunkapitalisten und Gastwirte bemüht, das Verbot zu durch-

Der Lohntampf der Hohlglasarbeiter.

Die Unternehmer drohen mit Löschchen der Defen und der Aussperrung aller Arbeiter. — Vermittlungsversuch des Handelsministeriums.

Tepliz-Schönau, 19. Oktober. (Eigenbericht.) Die Glasfabrikanten hatten am 14. ds. die streikenden Arbeiter mittels Rundmachung aufgefordert, bis Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie entlassen werden. Dieser Aufforderung sind die Kämpfenden nicht nachgekommen, worauf ihre Entlassung auf Grund des § 82 der W.-O. am 17. ds. erfolgt ist.

Am Mittwoch, den 19. ds. haben nun die Glasfabrikanten eine neuerliche Rundmachung herausgegeben, worin die Streikenden nochmals aufgefordert werden, die Arbeit bis Freitag aufzunehmen mit der Androhung, daß im Falle der Annahme der Arbeit nicht erfolgt, die Defen gelöscht werden und am 22. ds. die Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft in der Hohlglasindustrie durchgeführt wird. Die Gewerkschaften haben als Antwort auf diese Androhung neuerlich ihre Ver-

weithelligkeit zu Verhandlungen erklärt mit dem Hinweis, daß durch einseitige Maßnahmen der Unternehmer der Konflikt nicht beigelegt werden kann.

Diesen Umstand dürfte nun das Handelsministerium zum Anlaß genommen haben, in den bestehenden Lohnkonflikt der Glasarbeiter einzugreifen; es hat die Gewerkschaftsvertreter, sowie die Vertreter der Glasfabrikanten für Freitag, den 21. ds. zu einer Aussprache in Prag eingeladen. Nachdem die Gewerkschaften immer ihre Bereitschaft zu Verhandlungen um Ausdruck gebracht haben, werden die Arbeitervertreter der Einladung des Handelsministeriums Folge leisten. Welche Einstellung die Unternehmer zu dieser Aussprache einnehmen, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Die Forderungen der Eisenbahner.

Punkt 5 gestern durchberaten.

Prag, 19. Oktober. In den Verhandlungen des Eisenbahnministeriums mit den Vertretern der in der Exekutive koalitierten Organisationen des Zentralvertrauensmännerausschusses beim Eisenbahnministerium und der zu den Verhandlungen neu eingeladenen Organisationen wurde heute im Eisenbahnministerium fortgeschritten. Es wurde über den Punkt 5 der von der Exekutive dem Eisenbahnminister vorgelegten Forderungen verhandelt. Die nächste Verhandlung findet morgen, Donnerstag, im Eisenbahnministerium statt, in welcher Punkt 6 und die weiteren Punkte der Forderungen der Exekutive an die Reihe kommen.

Koalition und Sozialversicherung.

Prag, 19. Oktober. (Tsch. P.-B.) Der sechszehngliedrige sozialpolitische Ausschuss der koalitierten Parteien setzte heute in Anwesenheit des Ministers für soziale Fürsorge Mgr. Dr. Sramel die Debatte über die beabsichtigte Novellierung des Gesetzes betreffend die Versicherung für den Fall der Krankheit, Invalidität und des Alters fest. In der heutigen eingehenden Debatte, an der sich die Vertreter aller koalitierten Parteien beteiligten, wurden zahlreiche die Angelegenheit betreffende Fragen geklärt. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Weitere Wahlergebnisse aus dem tschechischen Gebiet.

Auch im Mährisch-Osttrauer Gebiet war, wie wir bereits gestern schrieben, die tschechische Sozialdemokratie siegreich. Ihre Erfolge hat sie auf Kosten der Kommunisten und Klerikalen errungen. Während bisher im Osttrauer Gau die Tschechisch-Klerikalen die stärkste tschechische Partei waren, ist nun an ihre Stelle die tschechische Sozialdemokratie getreten.

Außerordentlich erfreulich ist auch der Sieg der tschechischen Sozialdemokratie in Kolin. Die tschechischen Sozialdemokraten haben dort gegen die Wahlen von 1925 200 Stimmen gewonnen. Von bisher sieben Mandaten sind sie auf zehn Mandate gestiegen, während die Kommunisten zwei Mandate verloren haben.

Der Senat hält seine erste Plenarsitzung Dienstag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Das Gendarmeriegesetz; 2. eine Immunitätsangelegenheit des kommunistischen Senators Hus; 3. die Wahl der Mitglieder des Ständigen Ausschusses. — Vorher findet um 10 Uhr eine Obmannerkonferenz statt.

brechen. Bekanntlich ist es ihnen gelungen, das Alkoholverbot für die künftigen Bezirks- und Landesvertretungswahlen wesentlich einzuschränken. Die am Stoff interessierten Kreise gaben sich redlichste Mühe, diese „Erleichterungen“ auch für die jetzt abgeführten Gemeindevahlen durchzusetzen. Nach Zeitungsberichten waren die Vertreter der Gastwirteverbände beim Innenminister Dr. Cerny, der sie jedoch mit dem Bemerkten ablehnen ließ, daß nichts zu machen wäre, weil das Parlament das Alkoholverbot für die Gemeinden nicht aufgehoben, bzw. abgeändert habe.

Was aber der Innenminister fortsetztweise verweigerte, das erfüllte den Alkoholleuten bereitwillig der oberste Hüter des Gesetzes, der deutschchristlichsoziale Justizminister Dr. Mayr-Haring. Beweis hierfür nachstehendes vom Reichsverband der Gastwirtegenossenschaften in Reichenberg herausgegebene Zirkular an die angeschlossenen Genossenschaften:

Reichenberg, 12. Oktober 1927.

An die Verbandsgenossenschaften! Streng vertraulich!

Die heutige Vorprache unserer Verbandseitung beim Herrn Justizminister wegen Aufhebung des Alkoholverbotes bei den heutigen Gemeindevahlen hat ergeben, daß weder eine Aufhebung, noch eine Abänderung des Gesetzes über das Alkoholverbot erlassen werden kann.

Herr Justizminister hat erlaubt, daß zwei Stunden nach der Wahl ausgeschenkt werden darf und daß eventuelle Anzeigen von der Staatsanwaltschaft nicht verfolgt werden. Diese Weisung geht auch vom Justizministerium an die diesbezüglichen Behörden.

Für die Verbandseitung:

Generalsekretär: Präsident: Konzeptionsdirektor: J. Luppy. J. Mader. Dr. F. Kreisel.

Aus guten Gründen wurde den Genossenschaftsvorsitzungen nochmals eingeschärft, die obige Mitteilung als streng vertraulich zu behandeln. Viel Bemerkungen zu vorstehendem Erlaß sind wohl überflüssig. Er kennzeichnet drastisch den neuen Kurs und die Methoden, nach denen der Herr Justizminister handelt. Im Parlamentsleben hat er den Mund zu halten, offen aufzutreten ist ihm unmöglich gemacht. Dafür versteht er es, von hinten herum seinen politischen Freunden einen Dienst zu erweisen und dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen. Ein netter Hüter des Rechts! Was wird übrigens sein Ministerkollege Dr. Cerny sagen? Mit dem Herrn Dr. Mayr-Haring wird über die Sache im Parlament noch ein Wörtchen zu reden sein.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Freitag.

Prag, 20. 11: Schallplattenmusik. 11:30: Landwirtschaftsamt. 12: Zeitungs- und Briefnachrichten. 12:05: Mittagskonzert. 12:30: Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe. 12:35: Börsennachrichten. 12:45: Vortrag: Die Welt. 13:00: Kammermusik. 1. T. Dvořak: Quartett d-moll. 2. Dvořak: Streichquintett e-dur. 17:30: Vortrag. 17:45: Deutsche Sendung. Wetterbericht und Tagesneuigkeiten von Archibuteau, Vortrag: Vöndörsch. Sendung. Dr. Ing. Viktor Brund, Redner der deutschen Section des Vöndörscherz. Prag: Wirtschaft und Volksgesundheit. 18:15: Landwirtschaftsamt. 18:30: Vortrag. Ernährung. 18:30: Landwirtschaftsamt auf Welle 1110. 19:15: Tanzmusik. 20: Vortragsvorlesung und Briefnachrichten. 20:10: Kellereibühnliche Musik. 1. Simandl: Overtüre „Der verarmte Prinz“. 2. Bendl: Böhmische Hochzeit. 3. Böhmischer. 4. Sedor: Volks und Dörfel aus „Die weltliche Hochzeit“. 5. Böhmischer. 6. Heller: Felsda. 7. Kofman: Ballade mit „Häusler“. 8. a) Zmelana: Das Dorfleben. b) Kofman: Bergmanns-Gesang. 9. Biedert: Quartett. 21:30: Musikalische Sendung. 22: Zeitungs- und Briefnachrichten des Reichsverbandes. Überlicht der Tagesereignisse und Sportnachrichten. 22:15: Theaternachrichten. 22:20: Schallplattenmusik.

Stann, 41: 12:15: Schallplattenmusik. 12:30: Prager Effektivität. Wetternachrichten, Briefe, Sport- und Theaternachrichten. 18:30: Zeitungs- und Briefnachrichten. 18:30: Deutsche Sendung. 18:30: Zeitungs- und Briefnachrichten über alte Rundfunkblätter. 18:30: Vortrag. 18:40: Vortrag. 19: Zeitungs- und Briefnachrichten. 19:00: Vortrag. 19:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 19:30: Vortrag. 19:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 19:50: Vortrag. 19:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 20:00: Vortrag. 20:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 20:30: Vortrag. 20:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 20:50: Vortrag. 20:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 21:00: Vortrag. 21:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 21:30: Vortrag. 21:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 21:50: Vortrag. 21:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 22:00: Vortrag. 22:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 22:30: Vortrag. 22:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 22:50: Vortrag. 22:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 23:00: Vortrag. 23:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 23:30: Vortrag. 23:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 23:50: Vortrag. 23:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 24:00: Vortrag. 24:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 24:30: Vortrag. 24:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 24:50: Vortrag. 24:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 25:00: Vortrag. 25:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 25:30: Vortrag. 25:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 25:50: Vortrag. 25:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 26:00: Vortrag. 26:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 26:30: Vortrag. 26:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 26:50: Vortrag. 26:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 27:00: Vortrag. 27:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 27:30: Vortrag. 27:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 27:50: Vortrag. 27:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 28:00: Vortrag. 28:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 28:30: Vortrag. 28:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 28:50: Vortrag. 28:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 29:00: Vortrag. 29:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 29:30: Vortrag. 29:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 29:50: Vortrag. 29:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 30:00: Vortrag. 30:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 30:30: Vortrag. 30:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 30:50: Vortrag. 30:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 31:00: Vortrag. 31:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 31:30: Vortrag. 31:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 31:50: Vortrag. 31:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 32:00: Vortrag. 32:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 32:30: Vortrag. 32:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 32:50: Vortrag. 32:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 33:00: Vortrag. 33:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 33:30: Vortrag. 33:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 33:50: Vortrag. 33:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 34:00: Vortrag. 34:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 34:30: Vortrag. 34:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 34:50: Vortrag. 34:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 35:00: Vortrag. 35:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 35:30: Vortrag. 35:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 35:50: Vortrag. 35:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 36:00: Vortrag. 36:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 36:30: Vortrag. 36:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 36:50: Vortrag. 36:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 37:00: Vortrag. 37:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 37:30: Vortrag. 37:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 37:50: Vortrag. 37:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 38:00: Vortrag. 38:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 38:30: Vortrag. 38:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 38:50: Vortrag. 38:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 39:00: Vortrag. 39:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 39:30: Vortrag. 39:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 39:50: Vortrag. 39:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 40:00: Vortrag. 40:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 40:30: Vortrag. 40:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 40:50: Vortrag. 40:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 41:00: Vortrag. 41:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 41:30: Vortrag. 41:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 41:50: Vortrag. 41:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 42:00: Vortrag. 42:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 42:30: Vortrag. 42:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 42:50: Vortrag. 42:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 43:00: Vortrag. 43:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 43:30: Vortrag. 43:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 43:50: Vortrag. 43:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 44:00: Vortrag. 44:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 44:30: Vortrag. 44:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 44:50: Vortrag. 44:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 45:00: Vortrag. 45:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 45:30: Vortrag. 45:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 45:50: Vortrag. 45:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 46:00: Vortrag. 46:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 46:30: Vortrag. 46:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 46:50: Vortrag. 46:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 47:00: Vortrag. 47:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 47:30: Vortrag. 47:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 47:50: Vortrag. 47:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 48:00: Vortrag. 48:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 48:30: Vortrag. 48:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 48:50: Vortrag. 48:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 49:00: Vortrag. 49:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 49:30: Vortrag. 49:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 49:50: Vortrag. 49:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 50:00: Vortrag. 50:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 50:30: Vortrag. 50:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 50:50: Vortrag. 50:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 51:00: Vortrag. 51:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 51:30: Vortrag. 51:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 51:50: Vortrag. 51:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 52:00: Vortrag. 52:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 52:30: Vortrag. 52:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 52:50: Vortrag. 52:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 53:00: Vortrag. 53:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 53:30: Vortrag. 53:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 53:50: Vortrag. 53:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 54:00: Vortrag. 54:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 54:30: Vortrag. 54:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 54:50: Vortrag. 54:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 55:00: Vortrag. 55:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 55:30: Vortrag. 55:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 55:50: Vortrag. 55:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 56:00: Vortrag. 56:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 56:30: Vortrag. 56:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 56:50: Vortrag. 56:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 57:00: Vortrag. 57:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 57:30: Vortrag. 57:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 57:50: Vortrag. 57:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 58:00: Vortrag. 58:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 58:30: Vortrag. 58:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 58:50: Vortrag. 58:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 59:00: Vortrag. 59:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 59:30: Vortrag. 59:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 59:50: Vortrag. 59:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 60:00: Vortrag. 60:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 60:30: Vortrag. 60:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 60:50: Vortrag. 60:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 61:00: Vortrag. 61:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 61:30: Vortrag. 61:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 61:50: Vortrag. 61:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 62:00: Vortrag. 62:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 62:30: Vortrag. 62:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 62:50: Vortrag. 62:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 63:00: Vortrag. 63:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 63:30: Vortrag. 63:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 63:50: Vortrag. 63:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 64:00: Vortrag. 64:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 64:30: Vortrag. 64:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 64:50: Vortrag. 64:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 65:00: Vortrag. 65:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 65:30: Vortrag. 65:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 65:50: Vortrag. 65:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 66:00: Vortrag. 66:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 66:30: Vortrag. 66:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 66:50: Vortrag. 66:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 67:00: Vortrag. 67:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 67:30: Vortrag. 67:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 67:50: Vortrag. 67:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 68:00: Vortrag. 68:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 68:30: Vortrag. 68:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 68:50: Vortrag. 68:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 69:00: Vortrag. 69:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 69:30: Vortrag. 69:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 69:50: Vortrag. 69:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 70:00: Vortrag. 70:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 70:30: Vortrag. 70:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 70:50: Vortrag. 70:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 71:00: Vortrag. 71:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 71:30: Vortrag. 71:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 71:50: Vortrag. 71:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 72:00: Vortrag. 72:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 72:30: Vortrag. 72:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 72:50: Vortrag. 72:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 73:00: Vortrag. 73:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 73:30: Vortrag. 73:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 73:50: Vortrag. 73:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 74:00: Vortrag. 74:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 74:30: Vortrag. 74:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 74:50: Vortrag. 74:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 75:00: Vortrag. 75:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 75:30: Vortrag. 75:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 75:50: Vortrag. 75:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 76:00: Vortrag. 76:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 76:30: Vortrag. 76:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 76:50: Vortrag. 76:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 77:00: Vortrag. 77:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 77:30: Vortrag. 77:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 77:50: Vortrag. 77:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 78:00: Vortrag. 78:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 78:30: Vortrag. 78:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 78:50: Vortrag. 78:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 79:00: Vortrag. 79:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 79:30: Vortrag. 79:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 79:50: Vortrag. 79:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 80:00: Vortrag. 80:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 80:30: Vortrag. 80:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 80:50: Vortrag. 80:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 81:00: Vortrag. 81:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 81:30: Vortrag. 81:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 81:50: Vortrag. 81:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 82:00: Vortrag. 82:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 82:30: Vortrag. 82:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 82:50: Vortrag. 82:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 83:00: Vortrag. 83:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 83:30: Vortrag. 83:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 83:50: Vortrag. 83:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 84:00: Vortrag. 84:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 84:30: Vortrag. 84:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 84:50: Vortrag. 84:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 85:00: Vortrag. 85:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 85:30: Vortrag. 85:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 85:50: Vortrag. 85:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 86:00: Vortrag. 86:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 86:30: Vortrag. 86:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 86:50: Vortrag. 86:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 87:00: Vortrag. 87:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 87:30: Vortrag. 87:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 87:50: Vortrag. 87:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 88:00: Vortrag. 88:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 88:30: Vortrag. 88:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 88:50: Vortrag. 88:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 89:00: Vortrag. 89:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 89:30: Vortrag. 89:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 89:50: Vortrag. 89:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 90:00: Vortrag. 90:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 90:30: Vortrag. 90:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 90:50: Vortrag. 90:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 91:00: Vortrag. 91:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 91:30: Vortrag. 91:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 91:50: Vortrag. 91:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 92:00: Vortrag. 92:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 92:30: Vortrag. 92:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 92:50: Vortrag. 92:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 93:00: Vortrag. 93:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 93:30: Vortrag. 93:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 93:50: Vortrag. 93:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 94:00: Vortrag. 94:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 94:30: Vortrag. 94:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 94:50: Vortrag. 94:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 95:00: Vortrag. 95:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 95:30: Vortrag. 95:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 95:50: Vortrag. 95:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 96:00: Vortrag. 96:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 96:30: Vortrag. 96:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 96:50: Vortrag. 96:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 97:00: Vortrag. 97:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 97:30: Vortrag. 97:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 97:50: Vortrag. 97:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 98:00: Vortrag. 98:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 98:30: Vortrag. 98:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 98:50: Vortrag. 98:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 99:00: Vortrag. 99:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 99:30: Vortrag. 99:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 99:50: Vortrag. 99:55: Zeitungs- und Briefnachrichten. 100:00: Vortrag. 100:15: Zeitungs- und Briefnachrichten. 100:30: Vortrag. 100:45: Zeitungs- und Briefnachrichten. 100:50: Vortrag. 100:55: Zeitungs- und Briefnachrichten.

Deutschdemokratische Freiheit. Die „Bohemia“, das Blatt der Partei, die auch bei diesen Wahlen mit der einzigen Ausnahme von Prag überall einmütig bestätigt erhalten hat, daß ihr Wiedereintritt ins politische Leben von keiner Seite gewünscht wird, leistet sich wegen unserer Prager Listenkoppelung mit den tschechischen Sozialdemokraten folgendes:

„Die eigensinnige Klassenkampf-Eigenbrödelerei der deutschen Sozialdemokratie hat es verschmäht, ihre Liste mit denen der übrigen deutschen Parteien zu koppeln; statt dessen wurde mit den tschechischen Sozialdemokraten gekoppelt und die Folge dieses empörenden Vorgehens ist, daß die 1982 Stimmen den Tschechen zufallen, daß die tschechischen „Genossen“ statt mit elf, mit zwölf Mitgliedern ins Stadtkollegium einmarschieren und daß ein deutsches Mandat, dem zweihundert Stimmen fehlen, verloren gegangen ist. Zum Glück hat die deutsche Bevölkerung der Stadt diese Fehlleistung von vornherein richtig quittiert, indem dieser Partei nicht mehr als 1982 Stimmen zugedacht wurden, denn es hätte sehr leicht geschehen können, daß das einzige deutsche Stadtratsmandat durch diesen Verrat flöten gegangen wäre! Jede weitere Wahl in Prag wird die Herren Sozialdemokraten darüber belehren, daß sie diesen kräftigen Unjag mit dem an sich armseligen Rest der Sympathien bezahlen, die sie sich bisher noch immer in Prag zu erhalten gewünscht hatten.“

Vor allem ist es eine deutschdemokratische Lüge, daß durch unsere Koppelung mit den tschechischen Sozialdemokraten ein Mandat in der Prager Stadterverteilung verloren gegangen ist. Da etwa 4000 Stimmen auf ein Mandat entfallen und deutsche Stimmen mit den sozialdemokratischen zusammen ungefähr 18.000 abgegeben wurden, so hätten selbst in dem Falle, daß wir mit den Deutschbürgerlichen gekoppelt hätten, noch immer 2000 Stimmen auf ein fünftes deutsches Mandat gefehlt. Das sagen wir nicht, um uns etwa zu rechtfertigen, denn dafür, daß wir noch allem, was die bürgerlichen Parteien an der deutschen Nation und am arbeitenden Volke verbrochen haben, nicht mit ihnen gekoppelt haben, brauchen wir vor der Arbeiterschaft keine Rechtfertigung. Wir müßten so charakter- und gewissenlos sein, wie die Deutschdemokraten, wenn wir auch nur durch eine unserer Stimmen den deutschen Regierungsparteien zu einem Erfolg verhelfen würden, die den deutschen Arbeiter sozial unterdrücken und bewiesen haben, daß ihnen auch Deutschum und Volkstum leere Phrasen sind. Daß die tschechischen Sozialdemokraten mit zwölf anstatt mit elf Mandaten ins Stadtkollegium einzuziehen, das werden wir vor der deutschen Arbeiterschaft — und nur auf deren Urteil kommt es uns an — zu verantworten wissen. Der Ton, den die „Boh.“ gegen uns anschlägt und der uns wohl einschüchtern soll, ist echte Kassinierentzucht, die überall schmächtig verachtet ist, sich aber dennoch einbildet, uns kommandieren zu können. „Empörend“, „Fehlleistung“, „Verrat“, „sträflicher Unjag“, den Burtschen muß gesagt werden, daß es, wenn sie uns auch noch mit der Entziehung ihrer „Sympathien“ drohen, nichts gibt, was uns gleichgültiger lassen könnte, als der Verlust der Sympathien der deutschdemokratischen politischen Rumien.

Geflüste nach weiterer Einschränkung der Gemeindefunktionen zeigt die tschechische Klerikale Partei. Die Abendausgabe des Zentralorgans dieser Partei schreibt nämlich:

Das Ergebnis der Prager Wahlen wird sicherlich Gegenstand erster Erörterungen der führenden Staatsmänner der Republik sein. Es ist undenkbar, daß der Bürgermeister der Hauptstadt der Republik von der Gnade der Kommunisten abhängig wäre und daß sich die Regierung jeden Augenblick mit irgend einer ungeschlichen Tat der Prager Gemeinde beschäftigen müßte. Es scheint, daß man die Stellung des Primators durch ein Gesetz regeln muß. Sie darf nicht ohne behördliche Autorität als Spielball der Nachverhältnisse der Parteien bleiben. Es wird notwendig sein, dem Primator mehr einen behördlichen Charakter und damit die Unabhängigkeit zu geben. Es wird dies nichts neues sein, die Weststaaten haben alle die Funktionen eines Primators-Beamten. Vielleicht werden die sonntäglichen Wahlen beträchtlich zur Lösung dieser Frage, welche so dringend ist, beitragen.

Nicht genug daran, daß die reaktionären Regierungsparteien die Autonomie der Gemeinden durch die Verwaltungsreform einschränken, möchten sie am allerliebsten noch verhindern, daß die Bürgermeister der Städte die Vertrauensmänner der Mehrheit der Bevölkerung sind. Wenigstens werden sich die Massen der Wähler noch mehr klar über den reaktionären Charakter der deutschen und tschechischen Klerikalen, als sich dies schon im Wahlergebnis vom 16. Oktober kundgetan hat. Mögen nur die Klerikalen ihre künftigen Niederlagen so gründlich vorbereiten wie es durch das Bekenntnis des angeführten Klerikalen Blattes geschieht.

Zu den Leidtragenden des Wahlergebnisses vom 16. Oktober gehört auch die Prager Börse. „Die Ergebnisse der Gemeindevahlen“, so schreiben die Narodni Listy, „insbesondere in Prag, waren für die Börse bis zu einem gewissen Grad eine Ueberraschung, denn man hat vergangene Woche allgemein eine größere Anzahl von Stimmen für die bürgerlichen Parteien erwartet.“ Der Ruf nach links hat also die Herren Börsenjobber nicht erfreut und wir sind davon überzeugt, daß sie bei kommenden Wahlen noch längere Gesichter machen werden als am 16. Oktober.

- Kaisers, 1870, 19: Vortrag. 19:15: Briefnachrichten. 19:20: Solli-Report. 19:30: Rundfunk. 19:35: Rundfunk. 19:40: Rundfunk. 19:45: Rundfunk. 19:50: Rundfunk. 19:55: Rundfunk. 20:00: Rundfunk. 20:05: Rundfunk. 20:10: Rundfunk. 20:15: Rundfunk. 20:20: Rundfunk. 20:25: Rundfunk. 20:30: Rundfunk. 20:35: Rundfunk. 20:40: Rundfunk. 20:45: Rundfunk. 20:50: Rundfunk. 20:55: Rundfunk. 21:00: Rundfunk. 21:05: Rundfunk. 2

### Der Nachfolger von Eugen Debs.

Der Kongressabgeordnete Viktor Berger.

New York, 19. Oktober. Die sozialistische Partei der Vereinigten Staaten wählte den Kongressabgeordneten Viktor Berger zum Vorsitzenden des nationalen Vollzugsausschusses. Damit wird der Posten wieder besetzt, der durch den Tod von Eugen Debs frei geworden war. Berger gehört dem Kongress als Sozialist seit langen Jahren an. Während des Krieges war er den gefährlichsten Nachstellungen ausgesetzt und wurde wegen Aufreizung zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt. Erst als Berger zum drittenmal als Abgeordneter wiedergewählt worden war, wurde ihm die restliche Strafe erlassen.

## Tages-Neuigkeiten.

### Immer weiter deutsche Arbeiter aufs Pflaster geworfen!

Wie die deutsche Regierungspresse solche Tatsachen entstellte.

Der christlichsoziale „Landbote“ in Arumau brachte in seiner Nummer vom 13. Oktober folgende Meldung:

„An 100 Arbeiter sollen demnächst beim Bahnverkehrsamt in Mährisch-Ostrow—Oderfurt entlassen werden wegen nicht genügender Schulung.“

Natürlich ist es nicht wahr, daß diese hundert Arbeiter „nicht genügend geschult“ seien und deswegen entlassen werden müssen, sondern sie werden deshalb, so wie schon so viel tausend deutscher Arbeiter aufs Pflaster geworfen, weil sie die Dienstsprache nicht beherrschen, besser gesagt, man nimmt ihre ungenügenden oder mangelhaften Kenntnisse der tschechischen Sprache zum Vorwand, um sie hinauszuworfen. In wie viel Fällen ist doch schon nachgewiesen worden, daß gerade bei den Bahnen Arbeiter rücksichtslos mit dem Hinweis auf ihre zu geringe Kenntnis des Tschechischen entlassen wurden, obwohl zu ihrer Beschäftigung sehr oft nicht einmal eine auch nur mangelhafte Kenntnis des Tschechischen notwendig ist. Vermutlich trifft das auch bei so manchen von den hundert Arbeitern zu, die jetzt beim Bahnverkehrsamt Mähr.-Ostrow—Oderfurt abgebaut werden sollen. Aber ob so oder so — die Staatsprache ist jedenfalls Grund oder Vorwand der Entlassung, und es charakterisiert die jesuitischen Altklaren der deutschen Regierungspresse, wenn sie sich erdreisten, von „nicht genügender Schulung“ als dem Entlassungsgrund zu sprechen. Auf solche Weise wollen die deutschen Christlichsozialen und Agrarier eben verheimlichen, daß noch immer deutsche Arbeiter und Angestellte wegen ihrer nationalen Zugehörigkeit entlassen werden, daß sich auch in dieser Hinsicht nicht das Mindeste gebessert hat, daß es den deutschen Regierungsparteien nicht nur nicht gelungen ist, nationale Maßregelungen aus früherer Zeit teilweise ganzumachen, sondern, daß diese Maßregelungen auch unter der Mitregierung der Herren Spina und Raab-Harting ihre Fortsetzung finden.

Die erste Bestätigung dessen, daß die arbeitenden Menschen in immer weiterem Maße dieses System zu durchschauen beginnen, haben die deutschen Regierungspresse am 16. Oktober erhalten. Ihr weiteres Wirken wird die Aufklärung gegen sie noch gewaltiger gestalten.

### Verleumdung ohne Ende.

Einige Genossen senden uns die oben erwähnte Nummer des Arumauer christlichsozialen „Landboten“ ein, auf dessen Titelblatt, so wie schon hundertmal in der gesamten bürgerlichen Presse, die Affäre in der Sternberger Bezirkskrankenkasse als Agitationsmaterial gegen die Sozialdemokratie ausgeschlachtet wird. „Die Staatsanwaltschaft hinter sozialdemokratischer Krankenkassenwirtschaft in Sternberg.“ So lautet der Reiztitel des Artikels, der dann mit folgendem Satz beginnt: „In der Sternberger Krankenkasse, die von Sozialdemokraten verwaltet wird...“ In Versammlungen und in unserer Presse haben wir immer und immer wieder die elende Demagogie gekennzeichnet, die sich in diesem Schlagwort der gesamten Bürgerpresse gegen uns offenbart. Wir haben namentlich festgestellt, daß der Vorstand der Sternberger Bezirkskrankenkasse sich aus zehn bürgerlichen und nur vier sozialdemokratischen Vertretern zusammensetzt, daß also diese Kasse mit überwältigender Mehrheit von Bürgerlichen verwaltet wird. Wie man sieht, haben diese unsere Feststellungen die christlichsoziale Presse nicht abgehalten, drei Tage vor der Wahl nochmals mit dieser Lüge gegen uns Stimmung zu machen und Stimmen für sich zu fangen!

Die Wahlen haben bewiesen, daß die Arbeiterschaft doch erfahren genug ist, um sich durch solche Dinge nicht beirren zu lassen. Aber diese immer und immer wiederholte Verleumdung, zu der der christlichsoziale Presse die Affäre in der Sternberger Bezirkskrankenkasse herhalten mußte, ist einer der auffallendsten und schlagendsten Beweise der Verworfenheit der deutschbürgerlichen Presse im allgemeinen und der christlichsozialen im besonderen und sie mag unseren Vertrauensmännern wenigstens dazu dienen, überall jene Arbeiter, die diese Presse noch immer in ihrem Hause dulden, über sie aufzuklären, und der sozialdemokratischen Presse Raum zu schaffen.

### Aufbahrung des ermordeten albanischen Gesandten.

Prag, 19. Oktober. Der ermordete albanische Gesandte Cema Beg wurde gestern einbalsamiert und in der für die Antrittsaudienz bei dem Präsidenten der Republik bestimmten Paradeuniform in den Sarg gelegt. Der Sarg wurde heute in den Salon des Wilsonbahnhofs geschafft, der in einen Trauerraum umgewandelt ist, und dort auf einen Katafalk gestellt. Der Desseintlichkeit wird nach der behördlichen Entscheidung Zutritt gewährt werden.

Druckfehler im „Prager Tagblatt“. Im „Prager Tagblatt“, das dem Wahlkampf anscheinend nachträglich „Humor“ abgewinnen will, stand Mittwoch folgende „Anekdote“:

Wohlen. „Zogen S' amol, Herr Kochbar, san Za Sozialist?“ — „Ja!“ — „San S' vielleicht gar a Kommunist?“ — „Ja!“ — „San S' a Demokrat?“ — „Ja!“ — „No, dann san S' sicher Komunist!“ — „Ja!“ — „San Teisi, was san S' denn noch eigentlich?“ — „Dirstenmacho bin!“

Der letzte Satz ist durch einen Druckfehler entstellt und sollte richtig heißen: „Redakteur beim Prager Tagblatt bin!“

Eine erschütternde Familientragödie spielte sich gestern mittags in Charlottenburg ab. Dort erschof noch vorausgehenden Streitigkeiten der Schupwachmeister Abraham seinen Vater. Der Beamte will in Notwehr gehandelt haben, da der Vater mit einem Beil auf ihn einzuschlagen verfuhr.

Drei Arbeiter im Rhein ertrunken. Aus Säckingen wird gemeldet: Dienstag nachmittags schlug beim Uebersetzen über den Rhein ein mit sechs Arbeitern besetzter Kahn um. Drei der Insassen, darunter zwei Familienväter, sind ertrunken.

Die europäische Fahrplankonferenz, welche gegenwärtig in Prag tagt, lehnte den belgischen Antrag auf allgemeine Einführung der Sommerzeit ab; der neue Fahrplan wird wie bisher mit 15. Mai in Kraft treten. Mit der Führung des Sekretariates wurde neuerdings die Schweizer Bundesbahnen betraut. Der Tagungsort der nächsten Konferenz, die am 22. Oktober des nächsten Jahres zusammentritt, ist Wien.

Gefährliche Lausbübereien. Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 14. d. M. fand ein Weichenwärtler zwischen Bauschwitz und Nieder-Bernsdorf an der Strecke Opatowitz—Reiße an acht Stellen die Schienenstrahlen losgedreht und die Schienen mit Steinen belegt. Das Geleise konnte noch rechtzeitig wieder fahrbar gemacht werden. Als Täter wurden drei Schüler aus Bauschwitz ermittelt.

Ein Todesurteil in Eger. Das Egerer Kreisgericht als Geschworenengericht verurteilte gestern den 10jährigen Vorkellner Josef Heuzel aus Schlaggenwald wegen Mordes an seinem eigenen Kinde zum Tode durch den Strang. Heuzel hat am 4. Mai 1919 im Walde bei Mochsiedel im Bezirke Luditz zuerst seinen 12jährigen Sohn Josef und darauf seine elfjährige Tochter Frieda erdrosselt und verscharrt. Heuzel machte selbst die Abgängigkeitanzeige bei der Gendarmerie, so daß man zunächst an einen unaufgeklärten Unfall oder Kindesraub dachte. Im Dezember 1926 wurden die Gebeine der verscharrten Kinder durch Zufall gefunden und neue Nachforschungen angestellt. Heuzel wurde vernommen und legte ein volles Geständnis ab. Er will die Tat aus Rot verübt haben; es wurde aber festgestellt, daß Heuzel zur Zeit der Tat Arbeit hatte und etwa 200 K wöchentlich verdiente. Die Geschworenen bejahen nach einer den ganzen Tag über während der Verhandlung im Falle des ermordeten Knaben die Zufahrt auf Sinnesverwirrung im Momente der Tat, verneinen jedoch die Zufahrt im Falle der Erdrosselung der Tochter einstimmig, so daß ein Todesurteil gefällt werden mußte. Der Verurteilte wurde der Gnade des Präsidenten der Republik empfohlen.

Eine lebende Fackel. Die Beamtensgattin Emma S. in Haslau hatte ihr Kleid mit Benzin gepulvert. In der Waschküche kam sie mit dem eben gereinigten Kleide, das sie am Leibe trug, der Feuerungstür des Waschkessels zu nahe, das Kleid fing Feuer und die Frau stand im Ra in Flammen. Der auf die gelenden Hilferufe erschienene Gatte zog sich Brandwunden an den Händen zu, als er die brennenden Kleider der Frau vom Leibe riß. Die Frau, deren Haut zu zwei Dritteln verbrannt war, wurde nach Eger ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach quälvollen Leiden verstarb.

Ein Flugzeug mit 11.000 Kilometer Aktionsradius? Die „Liberte“ berichtet, daß in einer Fabrik in der Nähe von Paris ein Monoplane mit drei Motoren fertiggestellt wird, der 80 Stunden ununterbrochenen Flug wird aushalten können. Sein Aktionsradius wird 11.000 Kilometer sein. Der Konstrukteur des Flugzeuges sei ein Fliegeroffizier.

Hunde als Friedhofswächter. Für den nächsten Wochendienst auf den Prager Friedhöfen wurden mehrere dressierte Volkshunde angekauft, die während der Nacht auf den Friedhöfen frei umherlaufen werden.

Mutual eines entlassenen Beamten. In Thorn hat der aus dem Dienste entlassene Beamte des Steueramtes Wiedomski seinen Vorgesetzten, den Vorstand des Amtes Pawlikowski, mit drei Revolvergeschüssen getötet und einen zweiten Beamten schwer verletzt. Der Attentäter reiste sodann nach Graudenz, wo er ein Revolverattentat gegen den Stadtrat Solman, der angeblich seine Entlassung verurteilt hatte, verübte. Solman wurde schwer verletzt. Nach dieser Tat erschloß sich Pawlikowski.

Natürliche Bevölkerungsbewegung im Juni 1927. Nach Nummer 73 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“ wurden im Juni 1927 in der Tschechoslowakei 11.822 Ehen geschlossen und 29.540 Kinder (davon 617 to) geboren; 17.267 Personen sind gestorben. Der Ueberschuß an Lebendgeborenen betrug 11.656 und ist im Vergleich zum Juni 1926 etwa um 400 höher, da nicht nur die Geburten (— 100), sondern auch die Sterbefälle (— 300) abnahmen.

Beim Brande eines Landhauses in der Grotzschaf. Beim Tamen der Besitzer, seine Frau, ihr vierjähriges Kind und eine Kinderfrau ums Leben. Das Landhaus wurde mit zwei großen anliegenden Gebäuden völlig zerstört.

Zwei Hedin am gelben Fluß. Der berühmte Forschungsreisende Sven Hedin hat eine riesige

## Revolutionsfeiern in Rußland.

### Die Opposition niedergeschrien.

In Leningrad begann am Sonntag unter großem Pomp die zehn-jährige Feier der Oktoberrevolution. Sämtliche Mitglieder der Regierung und sämtliche Angehörige der Zentralregulativkomitees der bolschewistischen Internationale waren in Trachten erschienen. Auch die Häupter der verlebten Opposition, wie Trotski, Sinowiew und Jewdokimow, waren anwesend. Als Jewdokimow versuchte, eine öffentliche Ansprache zu halten, wurde er von der Menge niedergeschrien.

Die Festlichkeit begann mit einer Ansprache Kalinins. Darauf erstattete Rykoff, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, einen Bericht über die inner- und außenpolitische Lage der Sowjetunion. Es handelte sich dabei um ein umfangreiches Manifest „An die Werktätigen der Sowjetunion, die Proletarier aller Länder und die unterdrückten Völker der Welt“, in dem die verschiedensten Prophezeiungen gemacht und Versprechungen abgegeben werden.

Den Industriearbeitern soll z. B. im Laufe der nächsten Jahre der Uebergang vom Achtstundentag zum Sechsstundentag gesichert werden. Ähnliches hat man auch im Vorjahre versprochen, ohne daß es bis heute wahr geworden wäre. Dann will man die Steuerstände annullieren, und schließlich wird unter vielen anderen noch eine allgemeine Hilfsaktion für die ärmere Bauernschaft in Aussicht gestellt. Von der angekündigten Amnestie sollen die Feinde der Sowjetregierung ausgeschlossen sein.

Karawane im östlichen China zusammengestellt, um von dort aus die östliche Mongolei zu erforschen. Es handelt sich um Gebiete, die noch völlig unerforscht sind und die auf unseren Karten als weiße Flächen prangen. Mehrere Deutsche nehmen an der Expedition teil, die ständig mit Kauen im Fernverkehr steht. Auch eine Anzahl Chinesen sind Mitglieder der Expedition, was hier zum erstenmal in der Geschichte der Forschung zu verzeichnen ist. Die Zahl der Teilnehmer ist 66, samt Kamelwärttern. Nicht weniger als 292 Kamel sind dabei! Zwanzig Zelte werden aufgeschlagen, der Anblick der rastenden Karawane ist imponierend. Eben Hedin ist von Poato am gelben Fluß aufgebrochen und befindet sich gegenwärtig nordwestlich davon in der mongolischen Wüste.

Brand bei Baka. Mittwoch, den 19. Oktober, um 9 Uhr früh, brach in einem der Arbeitsäle der Schuhfabrik Baka in Lin ein Feuer aus, welches große Dimensionen anzunehmen drohte. Dank dem Eingreifen der Fabrik- und städtischen Feuerwehr wurde der Brand bald gelöscht. Der Schaden ist im Hinblick auf die Eisenbetonkonstruktion des Gebäudes nicht beträchtlich. Einemhalb Stunden nach Ausbruch des Brandes konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Ein internationaler Villeneinbruch. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurde ein aus der Tschechoslowakei gebürtiger, 24 Jahre alter, reisender Einbrecher namens Ernst Gerstenberger festgenommen, der die Logertische für große Reisetöcher mit Diebstahl bei sich trug. Gerstenberger, der dreimal den Beamten zu entfliehen versuchte, hat zuletzt in Quedlinburg und Nordhausen Einbrüche verübt, von denen er zwei bereits zugibt. Nach Annahme der Berliner Kriminalpolizei ist er aber für die letzten acht großen Einbrüche in Quedlinburg und für 14 auf genau die gleiche Art verübten Villeneinbrüche in Nordhausen verantwortlich. Wahrscheinlich hat er auch in Frankfurt a. M., München, Stuttgart, Kassel und Halberstadt „gearbeitet“. Unter anderem fand man bei ihm ein langes Listenverzeichnis der Bankierwillen in Frankfurt a. M. Die Polizei verdächtigt Gerstenberger ebenfalls verschiedener großer Einbrüche in Berlin-W, wo sich Gerstenberger meistens in den vornehmsten Lokalen und Hotels sowie in den Kaffeehäusern und Bars aufhielt. Er gilt allgemein als einer der elegantesten und bestangezogensten Herren des Rennplatzes.

Typhus. In Regensburg wurde in den letzten Tagen eine Reihe von Typhusfällen festgestellt. Die Zahl der Erkrankten beträgt jetzt 16, von denen drei bereits gestorben sind. Ueber den Krankheitsherd bestehen noch Zweifel; auffällig ist jedoch, daß die Erkrankungen, von drei Fällen abgesehen, ganzlich in den dicht bevölkerten Stadtteilen Reinhausen und Zöllern vorgekommen sind, in welchen noch keine Kanalisation besteht und die Abortgruben mangelhaft sind.

Die Unruhen auf den Salomonsinseln. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ bestehn auf den Salomonsinseln keine Gefahr eines allgemeinen Aufstandes der Eingeborenen, wenn auch die Lage in zwei Bezirken auf der Insel Malatta, wo kürzlich zwei Beamte, fünf Polizisten und mehrere Seeleute niedergemetzelt wurden, bedenklich sein soll. Aus Sydney wird ein Dampfer mit Verstärkungen und Vorräten erwartet. Die australische Regierung macht allen Offizieren und Mannschaften größte Gerühflichkeit und Zurückhaltung zur Pflicht.

Die gekränkte Kanalschwimmerin. Dienstag traf in Boulogne sur Mer Fräulein Gleike ein, welche bekanntlich erschossen ist, den Kanal zu Lande zum zweiten Male zu durchschwimmen, um alle Zweifel bezüglich ihres ersten Refordes zum Schweigen zu bringen. Gleichzeitig mit ihr sind etwa zehn englische und amerikanische Journalisten eingelangt. Sobald günstige Witterung eintritt, wird Fräulein Gleike vom Cap Grisnez starten. Ein Motorboot wird sie vom Hofen von Dover begleiten.



# „Einst Mühe und Plage – jetzt fröhliche Tage!“



Fräulein Klug genießt ihr Leben. Sie plagt sich nicht mit Rumpeln und Reiben, sondern läßt Radion die Arbeit tun.

## Radion wäscht allein!

„Löst Radion in kaltem Wasser auf, gebt die Wäsche in die Radionlösung, laßt 20 Minuten kochen, schweift aus!“

Wäsche rein und blendend weiß! Reiben und Rumpeln ist unnütze Plage, ruiniert Wäsche und Hände und – wird man vielleicht schöner davon?

## Radion das ideale Waschmittel schont die Wäsche!

RADION Ges. m. b. H. - SCHRECKENSTEIN.



## Kunst und Wissen. Mozart-Brudner-Konzert.

Das symphoniemäßig verstärkte Orchester des Prager Deutschen Theaters hat am Dienstag beim Jubiläumskonzerte des Prager deutschen Journalistenverbandes als künstlerischer Hauptfaktor mitgewirkt. Das besondere Ereignis dieser künstlerisch hochbedeutenden Veranstaltung war das Debüt des gegenwärtigen Operndirektors des Prager Deutschen Theaters Hans Wilhelm Steinberg als Konzertdirigent. Es zeugt von ungewöhnlicher musikalischer Fähigkeit und Gründlichkeit, noch mehr aber von Mut, daß Steinberg die Hauptnummer seines ersten symphonischen Programmes auswendig dirigierte, trotzdem er bisher nicht Gelegenheit hatte, sich die entsprechende Routine als Kunstdirigent anzueignen. Die besonderen Dirigentenfähigkeiten Steinbergs, seine Betonung der Gegenläufe in der Dynamik und Rhythmus und damit zusammenhängend die Vorliebe für die Dehnung der langsamen Zeitmaße und die Ueberhebung der Allegrosätze, machten sich auch in der symphonischen Konzertmusik geltend. Mozarts D-Dur-Symphonie ohne Menuett, 1786 für die Wiener Konzerte geschrieben, diese neben der C-Dur-, G-Moll- und „Jupiter“-Symphonie sicher bedeutendste symphonische Schöpfung des Salzburger Meisters, geriet ihm daher maßvoller und schwerblütiger als wir sie gewünscht hätten. Die Romantik der Brudnerschen „Viereren Symphonie“ mit ihren starken Gegenläufen lag Steinbergs Befehl weit besser; nur hier und da, namentlich in den Bläseransätzen des Durchführungsteiles des ersten Satzes wäre ein strafferer Rhythmus und ein drängenderes Zeitmaß angezeigt gewesen. Im übrigen hielt sich Steinberg erfreulicherweise an die traditionelle Interpretierung sowohl Brudners als auch Mozarts. Die heutigen philharmonischen Konzerte unseres Deutschen Theaters werden ja Gelegenheit geben, Steinbergs sicher vielversprechende Entwicklung als Konzertdirigent festzustellen. In einem Rezitativ und Rondo „Non tener amato bene“ für Sopran, Orchester und obligates Klavier stellte sich und Steinberg auch zum erstenmal als ausgezeichneter Pianist vor, der vom Flügel aus gleichzeitig dirigierte. Das Klavier hat in dieser aus der „Figaro“-Zeit Mozarts stammenden Konzertsarie übrigen mehr zu sagen als die Gesangsstimme, für deren Ausführung Ingeborg Solinger vom Deutschen Theater gewonnen worden war. Möglich, daß ihr diese Arie, namentlich der rezitativische Teil derselben, zu steif lag, möglich auch, daß sie dem Mozartsche weniger gewohnt ist, sicher ist aber, daß gerade diese Arie gefanglich wenig dankbar ist und Fel. Solinger's wundervolle Verdienststimm in ihr nicht entsprechend zur Geltung kam. Den solistischen Haupterfolg des Konzertes trug der Klarinetist des deutschen Theaterorchesters Willi Jirischal davon, der Mozarts schönes Klarinettenkonzert mit brillanter Technik und mustergültiger Phrasierung spielte. Das Konzert war schlecht besucht. E. J.

wähnt und angegeben hatte. Es berührt an sich schon sonderbar, daß Journalisten ihre Veranstaltungen von Ministern „protegiert“ lassen – aber es hätte keinen Sinn, mit den bürgerlichen Journalisten über Geschmackfragen zu streiten. Herausgefordert aber wird die Kritik durch den Umstand, daß in dem besagten Journalistenverband ja auch demokratische, nationalsozialistische und deutschnationale Journalisten sitzen, also Vertreter jener Bürgerpresse, die den „aktivistischen“ Ministern Spina und Mayr-Harting Opposition macht; ja die Journalisten dieser drei Richtungen bilden höchstwahrscheinlich sogar die Mehrheit im Verband. Wenn diese nun die Exponenten einer auch von dieser Presse als nationalväterlich gekennzeichneten Politik zu ihren Protektoren machen (sei es auch hauptsächlich zu dem Zweck, um ihre Veranstaltung zugkräftiger zu machen), so weiß man wirklich nicht, ob darin mehr ein Charaktermangel oder aber der Unernst und die Unachtbarkeit einer gewissen Opposition zum Ausdruck kommt. Es besteht wenig Hoffnung, daß diese Journalisten wenigstens durch den schlechten Besuch ihres Konzertes angeregt wurden, darüber nachzudenken, wie verfehlt in jeder Hinsicht die Wahl ihrer Protektoren war.

Der spanische Gitarre-Meister Emilio Pujol in Prag. Den Prager Gitarristen ist es gelungen, den berühmten spanischen Gitarre-Virtuosen Emilio Pujol für ein einmaliges Prager Konzert am 26. Oktober im Mozarteum zu gewinnen. Originale alter Lauten- und Gitarrenmeister des 15. und 16. Jahrhunderts, Bach, und moderne spanische Meister.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Schonen Sie Ihre Nerven, schonen Sie Ihre Hände, sparen Sie mit Ihrer kostbaren Zeit, die Sie viel nützlicher und angenehmer als mit Rumpeln und Reiben der Wäsche verbringen können. Zeilen Sie modern – waschen Sie nur mit dem schätzbarsten Waschmittel Radion. Kaufen Sie heute noch ein Paket zur Probe. Sie lösen es in kaltem Wasser auf, legen die Wäsche hinein, kochen 20 Minuten und schweifen gut aus. Sie werden sehen: Die Wirkung verblüffend – das Mittel vollkommen unschädlich.

Else Wohlgenuth, Paul Hartmann, Albert Feine stehen an der Spitze des Burgtheaterensembles, das morgen, Freitag, im Neuen Theater Grillparzers Dramenfragment „Esther“ und das Lustspiel von Adolf Paul: „Die Sprache der Vögel“ zur Darstellung bringen wird. In den übrigen Hauptrollen wirken die Burgtheaterkräfte: Else Gobel, Ludwig Kiesner, Fritz Schüge, Julius Streibinger mit. (Ab. aufgeh.) Anfang halb 8 Uhr. Erster Gastspielabend Arnold Korff: „Die weiße Braut“. Montag, den 24. d., in der Kleinen Bühne. Dieser Abend bedeutet zugleich die Erstaufführung des Stückes von Leon Gordon. – Dienstag, den 25., wird diese Vorstellung im Neuen Theater wiederholt. (20-IV.) Als zweite Rolle wird der Gast die Titelrolle in dem Lustspiel „Mein Freund Teddy“ spielen. Diese Aufführung findet Mittwoch und Donnerstag in der Kleinen Bühne statt. Der Vorverkauf für alle vier Abende hat bereits begonnen.

Wohltätigkeitsvorstellung für Bran in der Kleinen Bühne. Im Rahmen der Bran-Woche findet Dienstag, den 25. ds., in der Kleinen Bühne eine Vorstellung zugunsten der Lungenheilstätte in

Bran statt. Im Rahmen des musikalischen Einakterabends werden die Damen: Alice Hübsch, Elise Lord, Ilse Schulz, Eisenlohr und die Herren: Rudolf Bandler, Artilla Hörbiger, Max Schipper und Willy Trent-Treibitsch auftreten.

Philharmonische Konzerte. In dem außerordentlichen Konzert, das am 27. Oktober 1927 stattfindet, wirkt die weltbekannte Geigerin Erika Morini als Solistin mit. Uraufführung der Symphonie in C-dur von Paul Dessau, Franz Beck's Symphonie in G-moll (zum ersten Mal in Prag), Franz Schuberts Symphonie Nr. 7 C-dur. Dirigent H. W. Steinberg. Für die vier ordentlichen Konzerte wird der Abonnementsvorverkauf an den Tageskassen des Deutschen Theaters täglich fortgesetzt. Kartenvorverkauf für das Morini-Konzert ab heute.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag (15-3): „Der fliegende Holländer.“ Freitag (ohne Abonnement), Ensemble-Gastspiel des Burgtheaters: „Esther“ – „Die Sprache der Vögel.“ Samstag (16-4), neu einstud.: „Ein Sommernachtsstraum.“ Sonntag, nachm., Kulturverband: „Ein Walzertraum.“ Abends (17-1): „Elektra.“ Montag (19-3): „Bohème.“ Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag: „Bunbury“ Freitag, Kulturverband: „Das Sprungbrett der Liebe.“ Samstag: „Rif Chocolate.“ Sonntag, nachm.: „Das Sprungbrett der Liebe.“ Abends: „Kukul.“ Montag, Gastspiel Arnold Korff, neu: „Die weiße Braut.“

## Aus der Partei.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag. Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Prag I., Perstyn, Sitzung der Bezirksvertretung. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

### Sozialistischer Jugendverband, Ortsgruppe Prag.

Einladung zu der am Freitag, dem 21. Oktober 1927, im Vibohy dum, Hybernergasse, stattfindenden

### Jugendfeier

Anfang: 7/8 Uhr. Eintritt: K 5.—. Karten bei Optiker Deutsch, Graben, Kleiner Bazar und im „Sozialdemokrat“.

## Der Film.

Schönher in Film. Ernst Lubitsch wird vermutlich „Schönher's Weibchen“ verfilmen, da diese Rolle für Dolores del Rio, die man hier in den Filmen „Nivalen“ (Fox) und „Anferstehung“ (United Artists) gesehen hat, besonders geeignet scheint. Lubitsch wird diesen Film als Gastregisseur bei United Artists drehen.

Brigitte Helm, die erfolgreiche Darstellerin des Ufa-Filmes „Metropolis“, ist für die tragende Rolle des Filmes „Astrane“ nach dem bekannten Roman von Hanns Heinz Ewers verpflichtet worden.

Rudolf Meinert, der Schöpfer des sozialen Filmes „Die Vorbestraften“, ist mit Vorbereitungen zu drei großen Filmwerken beschäftigt, die unter seiner Regie hergestellt werden. Es handelt sich um die bekannten Stoffe „Florian Geyer“, „Der Kreidekreis“ von Labund und „Der Schöpfer“ von Hans Müller.

Grete Mosheim hat mit ihrem letzten Film „Primanerliebe“ einen beachtlichen Erfolg errungen, daß dieser Tage in Berlin eine Grete-Mosheim-Filmgesellschaft gegründet worden ist. Diese Gesellschaft wird für die kommende Saison vier Filme herstellen.

Die Ausgestoßenen bereitet sich ein Spielfilm mit sozialer Tendenz, den Martin Berger nach einem Manuskript von Dolis Koffler inszeniert. Die Tendenz des Filmes beinhaltet der Einführungstitel des Filmes: „Verbrechen sind oft Folgen unvollkommener Gesellschaftsordnung, aber fast immer liegt es am Vorurteil der Gesellschaft, wenn Verbrecherkinder auf schiefe Bahn geraten“ – Wer erinnert sich bei diesem Satz nicht unwillkürlich an den Ausspruch des kürzlich hingerichteten Sankter: „Im Kriminal bin ich zur Welt gekommen, im Kriminal sterbe ich?“

Eins und eins ist drei heißt ein neuer Film, den Felz Bach mit Claire Kommer und Georg Alexander in den tragenden Rollen inszeniert.

Minister als Filmautoren. Der französische Regisseur Gaston Navel hat dieser Tage mit den Aufnahmen zu dem Film „Madame Recamier“ begonnen, der nach dem Buch des französischen Kulturministers Eduard Herriot unter dessen Mitarbeit verfaßt wurde.

Deutsch-russische Filmgemeinschaft. Mit dem Namen „Derusa“ ist dieser Tage eine deutsch-russische Filmallianz zwischen der Berliner IFA und Sowkino geschlossen worden, die eine enge Zusammenarbeit der beiden Gesellschaften auf internationalem Gebiet bezweckt.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub  
Prag Deutsche Aktions-Partei-Gesellschaft in Prag  
Für den Druck verantwortlich: Otto Döhlh, Prag.  
Die Zeitungsmarktspreisen wurden von der Verh. u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 127.451/VIII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

### Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der Volksbuchhandlung **Ernst Sattler, Karlsbad.**

### Hühneraugen

Hornhaut befreit in einigen Tagen nur **VITEK'S „Anticornein“**  
Eine Flasche K 6.—  
Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Allein echt von **Fr. Vitek & Co., Prag II. Vodickova 33.**

**13** ist die Listennummer für die Ortswahl in Prag I-VII der Deutschen sozialdemokratischen Partei!

**Wähler und Wählerinnen!**  
**Bei den Ortsratswahlen in den Prager Stadtbezirken wählet sozialdemokratisch!**

Die Listennummer für die Ortswahl in Prag-Weinberge der Deutschen sozialdemokratischen Partei ist **15**